

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

[urn:nbn:de:gbv:45:1-60756](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-60756)

Der Beobachter.

Ein Volksblatt.

Erscheint wöchentlich zwei Mal — Dienstags und Sonnabends — in 1/2 Bogen. Der Vorausbezahlungspreis beträgt für das Quartal 36 Groten. Auswärtige Bestellungen übernehmen alle Postexpeditionen; hiesige die Redaction in der Buchdruckerei von H. Kleffer, Haarenstraße 44. — Anzeigen werden die Zeile oder deren Raum mit 1 Groten bezahlt.

XI. Jahrgang. Sonnabend, den 23. December 1854. N^o 101.

Der „Beobachter“ wird wie bisher auch im Jahre 1855 in bisherigem Format erscheinen und es ist von der jetzigen Redaction vorgesorgt, ihn wieder zu dem beliebten Volksblatt seiner ersten Jahre zu erheben. Mißliche Verhältnisse haben ihn dem Publikum in letzterer Zeit gleichgültig, ja theilweise wohl gar verhaßt gemacht, um so mehr werden wir uns bestreben, ihn als willkommenen Volksfreund jeder Familie wieder zuzuführen, und dies hoffen wir um so zuversichtlicher, als mehre literarisch-gebildete Mitarbeiter gewonnen sind.

Der Preis ist wie bisher 36 gr. Quartal. Bestellungen übernehmen alle Post-Expeditionen, in Oldenburg die Buchdruckerei von H. Kleffer, Haarenstraße 44. D. Red.

Die Belagerung von Sebastopol.

Auch Eupatoria, welches mit 2000 Mann türkischer und westmächlicher Truppen besetzt ist, findet sich in einem Belagerungszustande, der aber wenig Furchtbares haben kann, da es den Tartaren noch immer gelingt, Vieh und andere Erzeugnisse dahin zu schaffen, wo sie dafür den lohnendsten Markt finden. Als das französische Linien Schiff „Henri IV.“ bei Eupatoria gestrandet war, wollten die Russen versuchen, sich seiner in derselben Weise, wie des „Tigers“ bei Odessa, zu bemächtigen. Sie wurden in ihren Anstalten nicht gestört und konnten ganz nahe herbeikommen. Als sie damit fertig waren, eröffnete der Henri IV. seine Schießforten und spie aus seiner gewaltigen Breitseite eine solche Lage auf den Feind, daß der Tod eine reiche Ernte hielt und was noch laufen konnte, in eiliger Flucht seine Rettung suchte. Gut aber wäre es, wenn die Verbündeten ein Corps von mindestens 10,000 Mann in diesem Plage hätten, um mit demselben Perpendikularstöße gegen die russischen Kolonnen zu führen, welche auf der Straße von Perekop nach Simferopol ziehen.

— Der Erfindungsgeist ist nie so rege gewesen, die Triumphe der Mechanik und Chemie zu erhöhen, als in dem gegenwärtigen Kriege. Man überbietet sich in Versuchen, die Angriffsmittel zu vermehren und etwas zu ersinnen, was ihnen eine gewaltige Ueberlegenheit über ihren Gegner sichert. Obgleich viel Abentheuerliches zu Markt gebracht wird, so gehören einige dieser Erfindungen dennoch bewährten Namen an und wir wollen ihrer Vorschläge in Kürze gedenken. Perkins, Sohn des Erfinders der Dampfkanoone, erbietet sich, solche Geschütze zu liefern, womit 20 Centner schwere Kugeln auf die Entfernung einer deutschen Meile geschleudert werden können und glaubt zur Zerstörung von Sebastopol nur eines einzigen solchen Ungeheuers zu bedürfen. — Die Lancaster-Kanoone ist von ihrem Erfinder in der Art verbessert worden, daß sie bei geringerer Pulverladung 600 Yards weiter reicht und die englische Regierung läßt deren in Masse anfertigen. Oberst Chalmer hat eine bereits geprüfte und brauchbar erkannte Haubise erfunden, die 125 Ctr wiegt und zehnzöllige Kugeln über 16,000 Fuß weit wirft. — Nasmyth, der Erfinder des Dampfhammers, erbietet sich, Kanonen aus



Schmiedeseisen herzustellen, welche Kugeln von 2 bis 3 *Gr* aus einer Entfernung werfen, welche kein russisches Geschütz erreicht. Der wunderbaren Raketen des französischen Genie-Obersten Susanne müssen wir noch gedenken. Sie sind 5½ Fuß hoch, reichen 7000 Meter weit und dringen beim Auffallen 10 bis 15 Fuß tief in die Erde, wo ihre Explosion erfolgt und sich über einen Raum von 100 Fuß verbreitet. Eine solche Rakete soll, wenn sie richtig geworfen wird, hinreichen, Fort Konstantin zu zertrümmern. Es sind deren 160, wovon jede 2 bis 3000 *Fr.* kostet, nach der Krim geschickt worden und wir wollen abwarten, wie sie sich dort bewähren.

— Die englische Regierung will 4000 Türken anwerben, und durch Offiziere, welche bereits in Indien bei mohamedanischen Regimentern standen, anführen lassen. Gelingt der Versuch, soll er weiter ausgedehnt werden.

— Frankreich will im nächsten Frühjahr mit 180,000 und England mit 70 bis 80,000 Mann auf dem orientalischen Kriegsschauplatz auftreten. Ein türkisches Hülfsheer eingerechnet, könnte dann mit mehr als 300,000 Mann in der Krim agirt werden.

— In einem am 28. Nov. gehaltenen Kriegsrathe hat der General Canrobert beschlossen, daß eine große Schlacht am 2. Dec. geliefert werden sollte. Die Armee war mit Enthusiasmus erfüllt. Das Feuer hatte mit Lebhaftigkeit gegen Sebastopol wieder angefangen. Die letzte Parallele ward beendet und man war dem Plage bis auf 100 Meter nahe gerückt. Ein allgemeiner Sturm ward für nahe bevorstehend gehalten. Am 23. Nov. vernagelten die Engländer 16 russische Geschütze.

— Für Lord Raglan, die Offiziere und Gemeinen werden fortwährend Festgaben aller Art angemeldet, verpackt und eingeschifft. Das Christkindlein wird vielleicht zum erstenmale mit friedlichen Bescherungen in ein schmutziges Waffenlager einziehen und demselben eine festlich gemüthliche Weihe verleihen. Gewiß, es ist eine schöne Idee von dem als so dickprosaisch verschrienen England, einer ganzen Armee, die vor dem Feinde lagert, Weihnachtsgeschenke zuzuführen. Sie werden allerdings mehr practisch als ästhetisch sein; keine Spur von gestickten Hosenträgern (die Hosen der Armee sind ohnedies an allen Ecken und

Enden gestückt), von duftigen Taschentüchern, zarten Parfüms u. dgl.; dagegen wird es vor Sebastopol Schinken, Würste, Speckseiten, Winterhandschuhe, Pelzmützen und Bierflaschen regnen. Prinz Albert, als guter Deutscher weiß, was eine Pfeife Tabak an frostigen Wintertagen werth ist; darum schickt er ein paar Tausend Thonpfeifen mit gehörigen Quantitäten Knaster. Die großen Drauer schicken eine Sündfluth schwarzen Porters. Zahlreiche Familien von Hühnern, Enten und Gänzen, sorgfältig in Blechbüchsen für ewige Zeit präservirt, wandern gen Osten. Ihnen folgen unwillkürlich, ebenfalls in Blechkapseln luftdicht eingepackt, Hunderte von hingepferten Hammeln, Schweinen und Rehen. Ganze Hühnergeschlechter werden, noch bevor sie aus dem Ei gekrochen, dem vielmäuligen Rachen der Armee zugesandt; und um dem Humor die Krone aufzusetzen, schickt der kleine Prinz von Wales dem Sergeanten Goliath Davis, dessen wir im vorigen Blatte Erwähnung thaten, einen Plumpudding, der ihn hoffentlich wieder zu Kräften bringen wird.

— Ein französischer Artillerie-Offizier hat berechnet, daß jeder Schuß der Alliirten vor Sebastopol so viel Franken kostet, als die Kugel Kiloschwer ist. Ein Schuß aus einem 24-Pfünder kostet demnach 12 Franken. Die Bomben sind theuer.

Miß Nachtigall und ihre Gefährtinnen im Lazareth der englischen Soldaten in der Krim.

In England war ein Jungfräulein,
Schön, reich, von gutem Stand,
In Städte' und Dörfern überall
Durch Wohlthat längst bekannt;

Die faßte kürzlich den Entschluß,
Zu gehn als Wärterin
In der Alliirten Lagerstadt
Gen Balaklaw hin.

Und dreißig junge Damen noch
Wie sie gleich fein und gut,
Die gingen mit, entzündet all'
Von ihrem Mitleids-Muth.



Dort wirken sie nun Tag und Nacht
Nicht scheu'nd, ob Pest ob Tod
Sie selbst bei ihrem Liebeswerk
Auch stündlich fast bedroht.

Miss Nachtigall, so heißt die Maid,
Drum nennt der Kranken Lall'n
Dankebar die ganze Mädchenschaar
Sagt: „Englands Nachtigall'n!“

Mittel, die Weiber gegen ihre Männer vertragsam zu machen.

Wenn in Corsika ein Mann stirbt, so machen sich alle Weiber über die hinterlassene Frau her, und prügeln sie tüchtig durch. Diese Gewohnheit nöthigt die Weiber, sorgfältig für das Leben ihrer Männer zu sorgen, und sie weder zu ärgern noch zu vernachlässigen. Eben diese Weiber reißen den Todten, wenn sie ihn gegrüßt haben, und er ihnen, wie natürlich, nicht darauf antwortet, voller Wuth aus dem Bette, legen ihn darauf, und pressen ihn eine halbe Stunde lang in die Höhe. Diese Presserei hat schon manchen Ehemann, den man für todt hielt, und der bloß in einer tiefen Schlassucht lag, wieder zum Leben gebracht.

Geehrte Frau Linette!

Wieder einmal schwelgen wir im Borgelühl der Christfest-Freuden. Wir bedauern nur, daß Sie in Ihrem jetzigen glücklichen Stande abgehalten sind, Theil zu nehmen an all' der bunten Glückseligkeit, doch dafür sünden sie hoffentlich hinlänglichen Ersatz in den Armen Ihres geliebten Mannes. Da wir Männer nun nicht die Geduld und Ausdauer des schönen Geschlechts besitzen, so können wir Ihnen auch nicht einmal die Pracht unserer Läden schriftlich ausmalen. Nur so viel, daß jedes Jahr neue Wunder gebiert. — Im Uebrigen gehen hier die Neuigkeiten sehr flau um, das Geschäft ist sehr träge, würde Ihr Herr Gemahl, als früherer Kaufmann, sagen. — Das Einzige ist jetzt unser Theater und darüber lesen Sie ja die Reserate in unserm Blatte. Die falsche Pepita, Mad. Dietrich, die Sie von vorigem Jahr noch kennen müssen, hat eben so gefallen wie die echte, und hat somit deutsche Grazie spanischer

Koketterie die Waage gehalten. — Mit dem zweiten Feiertage beginnen nun unsre Tanzvergüngen aufs Neue und in manchem Füßchen mag es jetzt schon ungeduldig genug jucken. Apropos da müssen wir Ihnen noch schließlich Etwas über den Tanz mittheilen: „In Gbra, einem Dorfe bei Fallerleben, in der hannoverschen Provinz Lüneburg, ist das Tanzen ein Privilegium für 7 Mädchen, die sogenannten Tanzjungfern, welche vom Dorfe gewählt werden. Man sieht vorzüglich auf Rechtlichkeit, Fleiß und andere lobenswerthe sittliche Eigenschaften. Die andern Mädchen dürfen im Dorfe nicht tanzen. Die Tanzjungfern tanzen sich deßhalb oft zu Tode.“

Wenn dieser Gebrauch auch bei uns eingeführt werden sollte, würden wohl alle Schönen und Nichtschönen — denn tanzen müssen sie Alle — auswandern. Leben Sie wohl und verbringen im Arme der Liebe, bei süßem Kuchen u. vergnügte Feiertage und schreiben bald wieder Ihrem

Beobachter.

Gasbeleuchtung.

Zahlen beweisen.

An vier auf einander folgenden Tagen dieser Woche verhielt sich die Stärke des Gaslichtes zu der einer Wachskerze, wie resp. 12,8; 13,6; 11,9 und 12,3 zu 1. Man ersieht nun hieraus, daß die Klage über schlechtes Gas in Nr. 99 dieses Blattes durchaus grundlos ist. Dies mag der Verfasser selbst gefühlt haben und deßhalb sucht er andere Beweise auf, um den Vorwurf, daß von Seiten der Gesellschaft nicht mit der gehörigen Umsicht verfahren werde, zu unterstützen. In Bezug hierauf beschränken wir uns für diesmal, Herrn X. auf die öffentliche Meinung zu verweisen und empfehlen ihm zugleich, sich in der Zukunft einer strengeren Wahrheitsliebe zu befleißigen. S.

Drittes Abonnements-Concert.

December 13.

Das Programm brachte:

1) Ouverture zur Oper Rosamunde von F. Schubert. Sie wurde mit Präcision und vielem



Feuer unter der Direction des Herrn Concertgebers ausgeführt, aber einen wahrhaft musikalischen Genuß konnte sie uns nicht gewähren.

2) Arie „Auf stolzem Fittige“ aus der Schöpfung von Haydn. Diese wundervolle Arie wurde von Frau Sophie Förster aus Berlin vollendet gesungen. Wir haben selten den Genuß, eine solche vollendete Künstlerin hier zu hören. Sie besitzt eine klare, weiche Stimme und versteht innig und seelenvoll vorzutragen.

3) Violin-Concert von Viurtempo. Herr Krollmann III. leistete über unsere Erwartung. Wir wollen demselben aber doch rathen, mehr de Veriot und Kalliwoda zu spielen. Dieses große Concert bedarf eines Niesengeistes, wie z. B. Viurtempo selbst oder Strauß. Es muß mit Feuer und Eleganz, wenn es dem Publikum gefallen soll, gespielt werden.

4) Walzerarie, wurde mit Leichtigkeit und Bravour von Frau Förster gesungen. Hier zeigte dieselbe sich in allen Chancen als vollendete Künstlerin.

5) Adagio für Waldhorn von Lübeck wurde von Herrn Capellmeister Carpe schön vorgetragen, aber wie uns schien, mit einiger Befangenheit.

6) Zwei Lieder: 1. „Märlied“ von Meyerbeer, 2. „Gute Nacht“ von Taubert, wurden beide sehr geschmackvoll vorgetragen.

Duvert. zu Ludw. Mosens Festspiel „Pitarcas Wohl und der glücklichsten Liebe“ von Aug. Pott. Dies ist die beste Composition, die wir vom Concertgeber je gehört. Sie ist gut instrumentirt und ziemlich fließend, wurde brav ausgeführt, ging aber ziemlich spätlos vorüber.

II. Die Weihe der Töne.

Charact. Tongemälde in Form einer Symphonie nach einem Gedichte von Carl Pfeiffer, componirt von L. Spöhr. Ueber dies großartige Werk nach einmaligem Anhören ein Urtheil abgeben zu wollen, wäre voreilig, aber wir müssen gestehen, ein besseres Werk von Spöhr nie gehört zu haben.

Man muß nur dies schöne Tongemälde hören und das ganze Gedicht tritt lebhaft vor die Seele. Wir begreifen nicht, wie dies schöne Werk hier nicht mehr Anerkennung fand. Es wurde ziemlich gut von Herrn Pott aufgeführt.

Theater.

Donnerstag, Dec. 21: „Eigensinn“, Lustspiel von Benedix. Dieses reizende kleine Charaktergemälde

wurde von allen Darstellenden mit Beifall gespielt, namentlich war es Herr Klein (Amsdorf), welcher den durch langjährige Erfahrung von der Aufopferung und dem Gehorsam seines Weibes völlig überzeugten Gemann naturgetreu wiedergab. Auch Herr Droberg (Alfred) können wir unsere Anerkennung nicht versagen, die häusliche Scene mit seiner jungen Frau verdient alles Lob. Die Damen copirten den Titel des Stücks so wahr, daß wir fast glauben möchten, sie selbst seien jener lebenswürdigen Schwäche ihres Geschlechts nicht völlig fremd. Fräul. Buge (Lisbeth) entwickelt für derartige naive Rollen, welche ihr Gelegenheit bieten, aus sich selbst herauszutreten, ein ungleich größeres Talent, als für die bisher von ihr dargestellten passiven Rollen.

Hierauf: „Sennora Pepita, mein Name ist Meyer“. Dieses Stück ging zum zweiten Male bei gedrücktem vollem Hause und mit ungetheiltem Beifalle über die Bühne.

Freitag, Dec. 22: „Steffen Langer aus Glogau“, Original-Lustspiel in 4 Akten und einem Vorspiel. Herr Stemmler, welcher die Titelrolle gab, stellte den eben so treuen und beherzten als groben deutschen Seilergesell naturgetreu dar; es gelang ihm, die grellen Farben, welche die Verfasserin aufgetragen hat, so weit dies in seiner Macht stand, zu mildern. Vorzüglich gelungen war die Schlusscene, und die Art und Weise, wie der berühmte Seilergesell sich seiner erkaunten Braut vorstellt, erregte allgemeinen Beifall. Zum Schlusse wurde Herr Stemmler verbiederter Massen gerufen. Herr Keller spielte den spießbüßischen Haushofmeister, den Nebenbuhler des Steffen, sehr brav. Was Herrn Klein (Buren) betrifft, so trug derselbe nach unserer Ansicht zu stark auf, sein Spiel verlor dadurch bedeutend an Effect. Eine klassisch-komische Figur war der stotternde Gesell Jonathan, dargestellt durch Herrn Dietrich. Fräul. Dige's (Clärchen) müssen wir namentlich lobend erwähnen in der Scene, wo sie und ihr Vetter sich ihre gegenseitigen Gefühle gestehen. Auch Fräul. Buge's Spiel verdient Anerkennung; es freut uns, unsere obige Ansicht bekräftigt zu sehen.

Anzeige.

Im Januar erscheint ein Adress-Buch, nach dem Alphabet wie nach der Straßen-Nummer — nach dem 1. November — aufgenommen, worauf vorläufig aufmerksam macht

Heinrich Klesser.

Druck und Verlag von Heinrich Klesser in Oldenburg.

Der Beobachter.

Ein Volksblatt.

Erscheint wöchentlich zweif Mal — Dienstags und Sonnabends — in $\frac{1}{2}$ Bogen. Der Vorauszahlungspreis beträgt für das Quartal 36 Grote. Auswärtige Bestellungen übernehmen alle Postexpeditionen; hiesige die Redaction in der Buchdruckerei von H. Kleffer, Haarenstraße 44. — Anzeigen werden die Zeile oder deren Raum mit 1 Grote bezahlt.

XI. Jahrgang.

Dienstag, den 26. December 1854.

N^o 102.

Der „Beobachter“ wird wie bisher auch im Jahre 1855 in bisherigem Format erscheinen und es ist von der jetzigen Redaction vorgesorgt, ihn wieder zu dem beliebten Volksblatt seiner ersten Jahre zu erheben. Mißliche Verhältnisse haben ihn dem Publikum in letzterer Zeit gleichgültig, ja theilweise wohl gar verhaßt gemacht, um so mehr werden wir uns bestreben, ihn als willkommenen Volksfreund jeder Familie wieder zuzuführen, und dies hoffen wir um so zuversichtlicher, als mehre literarisch-gebildete Mitarbeiter gewonnen sind.

Der Preis ist wie bisher 36 gr. Quartal. Bestellungen übernehmen alle Post-Expeditionen, in Oldenburg die Buchdruckerei von H. Kleffer, Haarenstraße 44. D. Red.

Zur Erinnerung an die drei in der Schlacht bei Inkerman gefallenen Generale.

Sir George Cathcart ist der vierte Sohn eines berühmten Generals, der zum Lohn seiner militärischen Dienste den Grafentitel erhielt und wurde 1794 geboren. Im Alter von 16 Jahren trat er in den Kriegsdienst und begleitete seinen Vater als Adjutant, als dieser 1813 in das Feldlager der Verbündeten geschickt wurde. Er war bei den Schlachten von Lützen, Bautzen, Dresden, Leipzig, Brienne, Fère Champenoise u. anwesend und ward Adjutant des Herzogs von Wellington. In dieser Eigenschaft wohnte er den Schlachten von Quatre-Bras und Waterloo bei. Nach Beendigung des Krieges rückte er allmählig auf und wurde 1838 wo er bereits Oberlieutenant war, bei Dämpfung des Aufstandes in Canada verwendet. Im Jahre 1852 zum Generalstatthalter der Capcolonie und Oberbefehlshaber der dortigen Kriegsmacht ernannt, beendete er den Kaffernkrieg rasch und glücklich, wofür ihn die Königin

mit dem Bathorden schmückte. In der britisch-orientalischen Armee befehligte er die 4. Division, die an der Alma die Reserve bildete, auch bei Balaklava wenig thätig ward und erst am 25. Nov. Gelegenheit zur Auszeichnung fand. Einsicht, rastlose Thätigkeit und hohe Rüstigkeit vereinigten sich bei ihm in hohem Grade, daß die Truppen meinten, in diesem General stecke ein Oberanführer verborgen. Als seine Leute klagten: die Munition sei erschossen, rief er ihnen zu: wozu habt ihr denn eure Bajonnette? Ein kühner und erfolgreicher Bajonnettangriff fand auch sogleich statt, aber unter den Todten fand man den General von 3 Kugeln durchbohrt und mit einem Bajonnettstich in der Brust.

For Strangways hatte sich für den Artilleriedienst ausgebildet und ward zuerst 1813 bei der Raketenbatterie thätig, welche unter Bogue, der bei Leipzig s. l. dem schwedischen Heere beigegeben worden war. Strangways übernahm den Befehl, als sein Chef den Tod gefunden hatte und zeichnete sich durch Muth und Geschick in dem Grade aus, daß die verbündeten Monarchen dem jungen Offizier auf dem

